

Arbeitshilfe zur Unterstützung von **Kindern aus glücksspiel- suchtbelasteten Familien**

*Arbeitshilfe für Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit,
Sozialen Arbeit, Kinderbetreuung und -erziehung, des
Gesundheitswesens und anderer Berufe im Umgang mit
Kindern und Jugendlichen*





Hintergrund	02
Glücksspiele	03
Definition	03
Gefährdungspotentiale	03
Arten von Glücksspielen	04
Glücksspielsucht	05
Epidemiologie	05
Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht	06
Folgen einer Glücksspielsucht	07
Merkmale einer Glücksspielsucht	09
 Handlungsempfehlungen für Fachkräfte	 18
Kommunikation mit dem Kind	18
6 Handlungsempfehlungen	18
Materialien zur kindgerechten Kommunikation	21
Kommunikation und Umgang mit den Eltern	22
6 Handlungsempfehlungen	22
Hilfestellungen zur Kommunikation mit den Eltern	24
Umgang mit sich selbst	26
6 Handlungsempfehlungen	26
Hinweis Kinderschutz	28
 Materialien und Unterstützungsangebote	 29
Anlaufstellen und Kontaktmöglichkeiten	29
Leseempfehlungen	33
Arbeitshilfen	34
Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik	35
Handlungsleitfaden zum Vorgehen	37
Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst	38
Kontaktverzeichnis	39

Hintergrund

In Deutschland haben knapp 8 % der 18- bis 70-jährigen Bevölkerung einen mindestens problematischen Umgang mit Glücksspielen. 2,3 % leiden sogar an einer Glücksspielsucht.¹ Diese hat jedoch nicht nur Auswirkungen auf die betroffene Person selbst. Schätzungen zufolge wirkt sich die Suchterkrankung auf bis zu 15 weitere Personen im Umfeld aus.² Darunter sind auch zahlreiche Kinder. Deutschlandweit ist von 527.000 bis 704.000 Kindern auszugehen, die in einer Familie mit Glücksspielproblemen leben.³ Dies ist vor allem im Hinblick auf die weitreichenden Folgen für die Kinder bedeutsam, die bis zur eigenen späteren Suchtentwicklung führen können. So haben einer Studie zufolge bereits 75 % der Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien vor dem 11. Lebensjahr Kontakt zu Glücksspielen, während es bei Kindern aus unbelasteten Familien nur ca. 34 % sind.⁴

Nicht nur aufgrund der hohen Zahlen, sondern vor allem aufgrund der Auswirkungen auf die im Haushalt lebenden Kinder ist es wichtig, genau hinzusehen und die Kinder zu unterstützen.

Die vorliegende Arbeitshilfe richtet sich an Berliner Fachkräfte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, z.B. Erzieher_innen, Lehrer_innen, Sozialarbeiter_innen, Pädagog_innen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit. Sie stellt Hintergrundinformationen in Bezug auf pathologisches Glücksspielen zur Verfügung und gibt konkrete Handlungsempfehlungen im Umgang mit Kindern aus betroffenen Familien. Dabei wird unter anderem auf folgende Fragen eingegangen:

- ***Welche Auswirkungen hat die Glücksspielsucht auf das Kind?***
- ***Wie können Sie das betroffene Kind unterstützen?***
- ***Was sollten Sie im Umgang mit den Eltern beachten?***
- ***Wie können Sie erkennen, ob eine Glücksspielproblematik in der Familie vorliegt?***
- ***Wo finden Sie weitere Unterstützung?***

Die Arbeitshilfe bedient sich dabei zusammenfassender Abbildungen und Tabellen.

In Ergänzung dazu finden sich konkrete Arbeitsmaterialien zur Unterstützung:

- ***Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst***
- ***Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik***
- ***Handlungsleitfaden zum Vorgehen***
- ***Verzeichnis relevanter Kontaktmöglichkeiten***

¹ Buth/Meyer/Kalke 2022: 34

² Lesieur/Custer 1984: 146-156

³ eigene Berechnungen vgl. S. 5

⁴ Jacobs et al. 1989

Glücksspiele

Definition

Ein Glücksspiel liegt vor, wenn man im Rahmen eines Spiels für eine Gewinnchance Geld bezahlen muss und die Entscheidung über den Gewinn ganz oder überwiegend vom Zufall abhängt.

Gefährdungspotentiale

Durch verschiedene Merkmale bestimmter Glücksspiele werden diese besonders riskant und können das Entstehen einer Glücksspielsucht begünstigen. Einige dieser Merkmale werden folgend aufgelistet.

Ereignisfrequenz: Eine kurze Zeiteinheit zwischen dem Einsatz, Spielausgang und der nächsten Spielgelegenheit erhöht die Wahrscheinlichkeit des Weiterspielens.

Auszahlungsintervall: Ein kurzer Zeitraum zwischen Spielausgang und Gewinnauszahlung fördert das erneute Spielen.

Gewinnwahrscheinlichkeit: Jeder Gewinn trägt zur Attraktivität des Glücksspiels bei.

Höchstgewinn: Die Aussicht auf hohe Gewinnauszahlungen regt zum Spielen an.

Fast-Gewinne: Bei zwei von drei Richtigen wird die Erwartung hervorgerufen, dass ein Gewinn unmittelbar bevorsteht.

Einsatz- und Gewinnmöglichkeiten: Die Auswahlmöglichkeiten erhöhen die Spannung.

Kontrollillusion: Die Illusion der Betroffenen, durch die eigenen Fähigkeiten und das eigene Wissen den Spielablauf verändern zu können, regt zum Spielen an.

Art der Bezahlung: Je unkomplizierter der Geldeinsatz, umso geringer die Hemmschwelle zur Spielteilnahme.

Ton-, Licht- und Farbeffekte: Diese Effekte werden mit Gewinnen verbunden und vermitteln das Gefühl, dass häufig Gewinne auftreten.

Verknüpfung mit eigenen Interessen: Je stärker sich die eigenen Interessen und Vorstellungen in der Gestaltung des Glücksspiels wiederfinden, desto eher regt das Spiel zur Teilnahme an.

⁵ vgl. Meyer/Bachmann 2017: 78ff

Arten von Glücksspielen

Lotto

„6 aus 49“ ist das bekannteste Glücksspiel in Deutschland. Auf vorgedruckten Spielscheinen kreuzen die Spielenden 6 von 49 Zahlenkästchen an. Die Ziehung erfolgt ein- bis zweimal pro Woche. Auf dem Spielschein sind auch Zusatzlotterien möglich, wie z.B. die Endziffernlotterie „Glücksspirale“.

Keno

Bei Keno können die Spielteilnehmenden aus 70 verschiedenen Zahlen zwischen 2 und 10 mögliche Gewinnzahlen auswählen. Im Gegensatz zu „6 aus 49“ finden bei Keno tägliche Ziehungen statt.

Simulierte Glücksspiele

Simuliertes Glücksspiel bezeichnet eine digitale und interaktive Glücksspielaktivität, die keinen Geldeinsatz erfordert. Häufig ist der Aufbau dieser simulierten Spiele nahezu identisch zu Glücksspielen um echtes Geld. Die Spiellust soll jedoch durch z.B. höhere Gewinnquoten explizit gefördert werden. Die Hemmschwelle, an Glücksspielen um echtes Geld teilzunehmen, sinkt. Zu finden sind simulierte Glücksspiele in Computerspielen oder App-Stores zum kostenlosen Herunterladen.

Glücks- und Geldspielautomaten

Während Glücksspielautomaten zum „kleinen Spiel“ der Spielbanken gehören, zählen Geldspielautomaten zu den „Unterhaltungsgeräten mit Gewinnmöglichkeiten“ und stehen vor allem in Gaststätten, Spielhallen und Imbissbuden. Ziel ist es, dass eine gewisse Anzahl gleicher Motive zu sehen ist, wenn die Walzen des Glücks- oder Geldspielautomaten anhalten.

Roulette

Wird in Spielbanken angeboten. Das Ziel ist es zu erraten, auf welche Zahl oder Farbe die Kugel fallen wird. Ein Croupier (der/die Spielleiter_in) setzt die Roulette-Scheibe in Bewegung und wirft die Kugel gegen die Drehrichtung in den Zylinder. Nach der Aussage „Rien ne va plus“ (Nichts geht mehr) dürfen keine Einsätze mehr getätigt werden. Entscheidend ist dann, in welchem Fach die Kugel liegen bleibt.

Sportwetten

Bei Sportwetten wird Geld auf den Ausgang eines Sportereignisses gesetzt. Bei Wettkampf-Spielen kann meistens nicht nur auf den Ausgang des Spiels gewettet werden, sondern auch auf bestimmte Ereignisse innerhalb eines Spiels. Es ist weiterhin möglich, während das Spiel noch läuft, eine Live-Wette abzugeben.

Rubbellose

Rubbellose sind Sofortlotterien. Nach dem Kauf von Rubbellosen können die beschichteten Spielfelder „aufgerubelt“ werden. Die Entscheidung über Gewinn und Verlust kann somit sofort nach dem Kauf fallen.

Online-Glücksspiele

Seit dem 01.07.2021 sind Glücksspiele im Internet unter bestimmten Voraussetzungen in Deutschland legal. Zu den Online-Glücksspielen zählen neben Online-Versionen von klassischen Glücksspielen wie Roulette und Poker ebenso Sportwetten und Slot Machines. Online-Spieler_innen müssen ein selbstgewähltes monatliches Einzahlungslimit von maximal 1000€ festlegen, welches im Online-Bereich anbieterübergreifend nicht überschritten werden kann.

Hütchenspiel

Wird meistens in größeren Städten, Tourismuszentren und an stark frequentierten öffentlichen Plätzen gespielt. Der/Die Hütchenspieler_in versteckt einen kleinen Gegenstand unter einem von drei Hütchen. Ziel ist es zu erraten, unter welchem Hütchen sich der Gegenstand befindet, nachdem die Hütchen mit hoher Geschwindigkeit untereinander verschoben wurden. Die Zuschauer_innen werden animiert, Geldbeträge auf das vermeintlich „richtige“ Hütchen zu setzen.

Poker

Poker ist ein Kartenspiel mit Wettkampfcharakter, bei dem der/die Spieler_in nicht gegen die Bank, sondern gegen andere Teilnehmer_innen spielt. Das Ziel ist es, einen möglichst hohen Wert zu bekommen. Dies kann beim Poker aber auch durch „Bluffen“ erreicht werden.

Glücksspielsucht

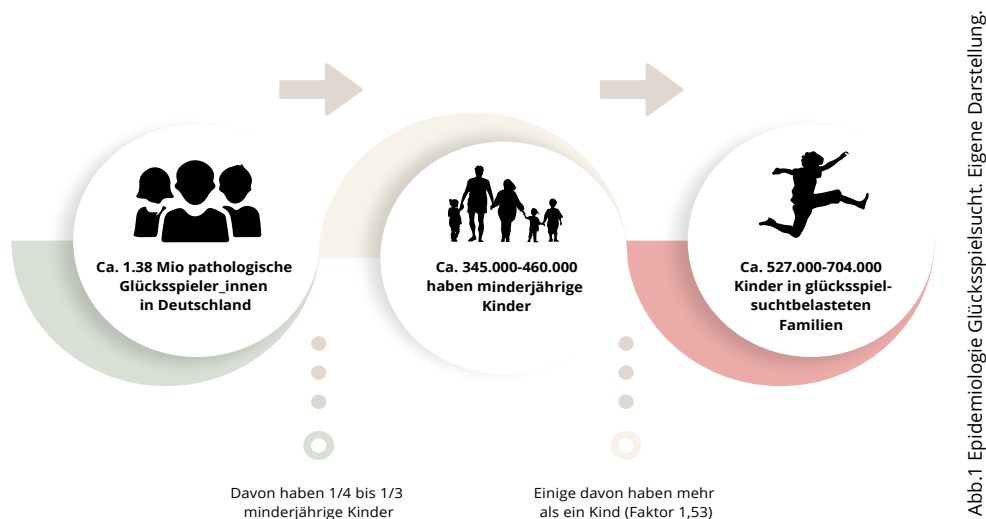
Glücksspielsucht oder pathologisches Glücksspielen ist von den Krankenkassen und Rentenversicherungsträgern in Deutschland als Krankheit anerkannt und somit der Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit gleichgestellt. Sie zählt zu den sogenannten „Nicht-stoffgebundenen Süchten“ oder „Verhaltenssüchten“. Die Kosten einer ambulanten oder stationären Therapie sowie der Nachsorge werden unabhängig von Alter, Geschlecht und Nationalität von den Krankenkassen bzw. dem Rentenversicherungsträger übernommen.

Epidemiologie

In Deutschland weisen laut neuester Zahlen aus dem Jahr 2021 etwa 2,3 % der 18- bis 70-jährigen Bevölkerung eine Glücksspielstörung auf.⁶ In absoluten Zahlen entspricht das in etwa 1,38 Millionen Menschen mit einem pathologischen Spielverhalten.⁷ Verschiedene klinische Beobachtungen gehen davon aus, dass etwa ein Viertel bis ein Drittel der Glücksspielsüchtigen minderjährige Kinder hat.⁸ Ausgehend von den aktuellen Zahlen entspricht das hochgerechnet etwa 345.000 bis 460.000 suchtkranken Glücksspieler_innen mit Kindern.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Geburtenziffer (2020: 1,53 Kinder/Frau)⁹ kann man demnach von insgesamt etwa 527.000 bis 704.000 Kindern ausgehen, die in einer von Glücksspielsucht betroffenen Familie leben.¹⁰

Darüber hinaus weisen weitere 5,7 % der Bevölkerung ein riskantes Glücksspielverhalten auf.¹¹ Geht man davon aus, dass auch hier ähnlich viele Glücksspieler_innen minderjährige Kinder haben, wären das demzufolge zusätzlich noch etwa dreimal so viele Kinder in Familien mit einem riskanten Glücksspielkonsum.



⁶ Buth/Meyer/Kalke 2022: 34

⁷ Eigene Berechnungen auf Grundlage der Bevölkerungszahlen des Statistischen Bundesamtes. Demzufolge lebten am 31.12.2020 knapp 60.000.000 Menschen im Alter von 18 bis 70 Jahren in Deutschland (vgl. Statistisches Bundesamt 2022)

⁸ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hg.) 2017: 84

⁹ Statistisches Bundesamt 2021

¹⁰ Eigene Berechnungen

¹¹ Buth/Meyer/Kalke 2022: 34

Auch in Berlin gibt es eine Vielzahl an Kindern, die in einer Familie mit einer Glücksspielsüchterkrankung leben. Die Beratungszahlen des Café Beispiellos, einer Beratungsstelle des Caritasverbandes für Glücksspielsüchtige und deren Angehörige in Berlin, zeigen, dass für den Zeitraum 2017 bis 2021 bei etwa 23 % der Klient_innen minderjährige Kinder im Haushalt wohnten. Insgesamt berichtet das Café Beispiellos in den fünf Jahren von über 920 Kindern in glücksspielsuchtbelasteten Familien.¹²

Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht

Ähnlich wie bei einer Drogenabhängigkeit können auch Glücksspiele süchtig machen. Es gibt meist keine sichtbaren körperlichen Veränderungen, die auf ein problematisches Spielverhalten und die Entwicklung einer Glücksspielsucht hinweisen. Die Entstehung der Glücksspielsucht ist ein eher schleichender Prozess und kann sich über Jahre entwickeln. Nach und nach setzen Betroffene mehr Zeit und Geld für Glücksspiele ein, während andere Interessen zunehmend in den Hintergrund geraten. Auch die mit dem Freundeskreis und der Familie verbrachte Zeit wird weniger. Die Glücksspielsucht wirkt sich nicht nur auf die Betroffenen selbst, sondern auch auf ihr Umfeld aus. Der Weg in die Glücksspielsucht ist bei vielen Betroffenen ähnlich und lässt sich in drei Phasen unterteilen.

#1 Die Einstiegsphase

Betroffene spielen anfangs nur gelegentlich und sammeln durch Gewinne positive Erfahrungen. Gleichzeitig wird das Selbstwertgefühl durch Gewinne gesteigert. Da Verluste als einmalig erlebt und Gewinne häufig als eigenes Können interpretiert werden, entsteht ein unrealistischer Optimismus.

#2 Die Verlustphase

In dieser Phase wird häufiger und länger gespielt, jedoch seltener gewonnen. Die Gedanken kreisen häufig um das Glücksspiel. Da immer mehr Zeit mit dem Spielen verbracht wird, werden private, aber auch berufliche Beziehungen vernachlässigt. Das Ausmaß des Spielens wird gegenüber Angehörigen häufig verheimlicht. Betroffene versuchen in dieser Phase, ihre inzwischen größeren Verluste durch erneutes Spielen wieder auszugleichen.

#3 Die Verzweiflungsphase

Wird trotz der negativen Konsequenzen weitergespielt, erreichen Betroffene die Verzweiflungsphase. Sie verlieren die Kontrolle über ihr Glücksspielverhalten, wodurch massive Folgen entstehen. Häufig können Schulden nicht mehr zurückgezahlt werden, sodass sich das Leben der Betroffenen nur noch um die Geldbeschaffung dreht. Betroffene verbringen in dieser Phase nur noch sehr wenig Zeit mit Angehörigen. Starke Schuldgefühle und Verzweiflung führen bei vielen Betroffenen zu Hoffnungslosigkeit und Suizidgedanken.

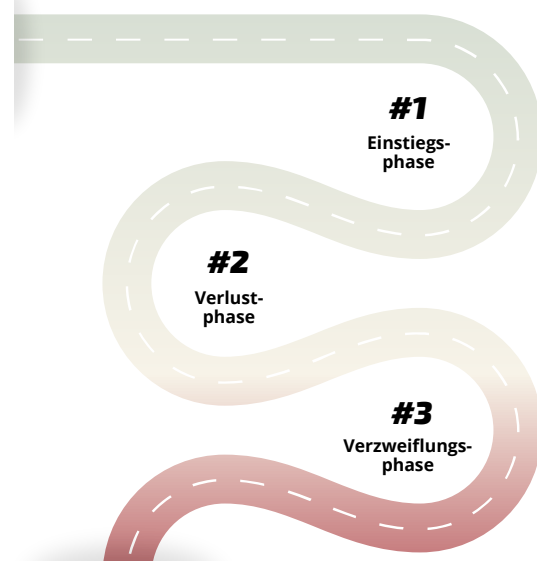


Abb.2 Entstehungsverlauf einer Glücksspielsucht. Eigene Darstellung.

¹² Klientenstatistik 2017-2021 des Café Beispiellos

Folgen einer Glücksspielsucht

Allgemeine Folgen

Glücksspielsucht kann Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche haben.

Zu den Folgen zählen u.a.

- Schuld-/ Schamgefühle
- Verschuldung, Wohnungslosigkeit
- Familiäre Konflikte, Trennung, Scheidung
- Persönlichkeitsveränderungen
- Berufliche Probleme, Arbeitsplatzverlust
- Kriminelle Handlungen
- Suizidgedanken / Suizidversuche

Auswirkungen auf Kinder

Neben diesen allgemeinen Folgen kann sich die Glücksspielsucht auch direkt auf Kinder, die mit der betroffenen Person zusammenleben, auswirken. Im Verlauf der Abhängigkeitserkrankung verändert sich neben dem Verhalten des glücksspielsüchtigen Elternteils auch das Verhalten des anderen Elternteils: Die süchtige Person leidet unter den Auswirkungen der Glücksspielsucht und erkennt, dass sie die Kontrolle über das Spielverhalten verloren hat. Der angehörige Elternteil versucht, die entstandenen Probleme mit zu lösen. Bei beiden Elternteilen entstehen somit hohe Belastungen für die Gesundheit und Psyche, die Leistungsfähigkeit und das soziale Leben. In dieses Familiengefüge wird auch das Kind einbezogen. Die Auswirkungen auf das Kind sind dabei verschieden. Häufig gehen sie jedoch über Verlusterfahrungen und -ängste sowie Schuldgefühle hinaus. Grundsätzlich sind die Auswirkungen auf Kinder eines glücksspielsüchtigen Elternteils ähnlich wie auf Kinder eines Elternteils mit einer stoffgebundenen Sucht (z.B. Alkohol- oder Drogenabhängigkeit).¹³

Insgesamt kann gesagt werden, „dass das Vorhandensein einer elterlichen Glücksspielproblematik für die betroffenen Kinder eine erhebliche Überforderung darstellt, auf die mit unangemessenen Bewältigungsstrategien reagiert wird“.¹⁴

¹³ Hayer/Bernhart/Meyer 2006: 60

¹⁴ Hayer/Bernhart/Meyer 2006: 64

- Gefühle: traurig, verletzt, einsam, wütend, zurückgewiesen, ängstlich, unsicher, depressiv, unglücklich, beschämt oder vernachlässigt
- Hyperaktivität, Einnässen, Sprachauffälligkeiten
- beeinträchtigtes emotionales Wachstum
- Entwicklung eines Konfliktvermeidungsverhaltens
- Bedürfnis- und Gefühlsartikulation wird nicht erlernt bzw. verlernt
- früher Erstkontakt mit Glücksspielen, teilweise erste Spielerfahrungen
- fehlende emotionale, psychische und finanzielle Stabilität
- spätere Neigung zu komplizierten Beziehungen und stressbedingten Erkrankungen
- Das Kind erlernt, sich eher um andere zu kümmern als um sich selbst
- erhöhtes Risiko einer späteren eigenen Suchtentwicklung
- Selbstwertprobleme
- Realitätsflucht
- Verlustängste
- Abgrenzungsprobleme



- Verheimlichen der Situation, Lügen, Flüchten in Phantasiegeschichten
- Schamgefühl „anders“ zu sein, Außenseiterrolle, Isolation
- Ablenken von / Verbergen der Situation durch das Spielen einer Rolle („Klassenclown“, „Musterschüler_in“, „Sündenbock“)
- Loyalität gegenüber den Eltern, der Familie
- Ausgrenzungserfahrungen und Mobbing

- Spannungen und Verunsicherungen werden von den Kindern wahrgenommen, auch wenn die Probleme vor den Kindern verheimlicht werden sollen
- viele intrafamiliäre Konflikte, häufige Auseinandersetzungen/ Streitigkeiten über die angespannte finanzielle Situation
- finanzielle Schwierigkeiten, Verschuldung, Armut und damit verbundene Existenznöte der Familie übertragen sich auch auf die Kinder
- Beziehungsabbruch zur Bezugsperson, instabile Eltern-Kind-Beziehung, fehlende / unsichere Bindung aufgrund von: Trennung / Scheidung der Eltern, Inhaftierung eines Elternteils
- diffuse Rollenverteilungen und Ambivalenzerfahrungen
- Überverantwortlichkeit des Kindes gegenüber Geschwistern und Eltern

- Loyalitätskonflikte, da sich das Kind mit einem Elternteil solidarisiert (meistens mit dem spielenden Elternteil)
- Schuldgefühle des Kindes
- Ausspielen der Eltern gegeneinander für kurzfristige Vorteile
- Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit
- erlebte Vertrauensbrüche
- substanzieller (Bedeutungs-)Verlust von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen
- Vernachlässigung der Bedürfnisse des Kindes
- Inkonsistenz in der Beziehungsgestaltung zu den Eltern

Abb. 3: Auswirkungen auf Kinder, eigene Darstellung in Anlehnung an Fischer/Klein 2021: 37ff, Hayer/Bernhart et al. 2006: 60ff, Darbyshire/Oster et al. 2001, Meyer/Bachmann 2011, Bundesdrogenbeauftragte 2017, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. 2019: 109f

Merkmale einer Glücksspielsucht

Wie macht sich eine Glücksspielsucht bemerkbar? Es gibt bei einer Glücksspielsucht kaum äußere körperliche Anzeichen. Es gibt jedoch verschiedene Merkmale, anhand derer eine Fachperson feststellen kann, ob eine Glücksspielsucht vorliegt. Diese werden in den Klassifikationssystemen DSM-V (American Psychiatric Association) und ICD-10 (World Health Organization) definiert.



Am 01.01.2022 trat die 11. Revision der ICD (ICD-11) in Kraft. In dieser überarbeiteten Fassung wird Glücksspielsucht nicht mehr den Impulskontrollstörungen, sondern den Verhaltenssüchten zugeordnet. Es gibt jedoch eine flexible Übergangszeit von fünf Jahren, bis die ICD-11 von allen WHO-Mitgliedsstaaten zur einheitlichen Kodierung und Berichterstattung verwendet werden soll.

Diagnostische Kriterien

ICD-10¹⁵ „Die Störung besteht in häufigem und wiederholtem episodenhaften Glücksspiel, das die Lebensführung des betroffenen Patienten beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt.“

Die diagnostischen Kriterien sind dabei

1. Wiederholte (2 oder mehr) Episoden von Glücksspiel über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr.
2. Diese Episoden bringen den Betroffenen keinen Gewinn, sondern werden trotz subjektivem Leidensdruck und Störung der Funktionsfähigkeit im täglichen Leben fortgesetzt.
3. Die Betroffenen beschreiben einen intensiven Drang, zu spielen, der nur schwer kontrolliert werden kann. Sie schildern, dass sie nicht in der Lage sind, das Glücksspiel durch Willensanstrengung zu unterbrechen.
4. Die Betroffenen sind ständig mit Gedanken oder Vorstellungen vom Glücksspiel oder mit dem Umfeld des Glücksspiels beschäftigt.

¹⁵ Dilling et al. 2015

DSM-V Die American Psychiatric Association definiert eine Störung durch Glücksspielen anhand der folgenden neun Kriterien, wobei mindestens vier innerhalb eines Jahres zutreffen müssen (Deutsche Übersetzung durch Falkai & Wittchen (2015):

1. „Notwendigkeit des Glücksspielens mit immer höheren Einsätzen, um eine gewünschte Erregung zu erreichen.
2. Unruhe und Reizbarkeit bei dem Versuch, das Glücksspielen einzuschränken oder aufzugeben.
3. Wiederholte erfolglose Versuche, das Glücksspielen zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben.
4. Starke gedankliche Eingenommenheit durch Glücksspielen (z.B. starke Beschäftigung mit gedanklichem Nacherleben vergangener Spielerfahrungen, mit Verhindern oder Planen der nächsten Spielunternehmung, Nachdenken über Wege, Geld zum Spielen zu beschaffen).
5. Häufiges Glücksspielen in belastenden Gefühlszuständen (z.B. Hilflosigkeit, Schuldgefühlen, Angst, depressiver Stimmung).
6. Rückkehr zum Glücksspielen am nächsten Tag, um Verluste auszugleichen (dem Verlust „hinterherjagen“).
7. Belügen anderer, um das Ausmaß der Verstrickung in das Glücksspielen zu vertuschen.
8. Gefährdung oder Verlust einer wichtigen Beziehung, eines Arbeitsplatzes, von Ausbildungs- oder Aufstiegschancen aufgrund des Glücksspielens.
9. Verlassen auf finanzielle Unterstützung durch andere, um die durch das Glücksspielen verursachte finanzielle Notlage zu überwinden.“¹⁶

Neben den diagnostischen Kriterien gibt es Anzeichen, die auf eine mögliche Glücksspielproblematik in der Familie eines Kindes hinweisen können. Die folgenden Merkmale können Ihnen dabei als Orientierung helfen.

¹⁶ Falkai/Wittchen (Hg.) 2015: 803f

Merkmale bei der glücksspielsüchtigen Person¹⁷

Die Person...

- ... vernachlässigt ihr Umfeld ohne ersichtlichen Grund und ist gedanklich abwesend.
- ... ist häufig gereizt und hat starke Stimmungsschwankungen.
- ... ist unruhig, nervös und leidet an Schlafproblemen.
- ... macht den Eindruck, als würde sie etwas verheimlichen.
- ... belügt das Umfeld und sucht nach Ausreden, um das Spielverhalten geheim zu halten.
- ... ist häufig ohne erkennbaren Grund nicht bei der Arbeit oder zu Hause.
- ... ist unzuverlässig und hält sich nicht an Termine.
- ... eröffnet weitere Bankkonten.
- ... hat vermehrt finanzielle Schwierigkeiten (trotz eines gesicherten Einkommens).
- ... versucht sich anderweitig Geld zu beschaffen, da sie einen Großteil des eigenen Vermögens verspielt. Dazu zählt zum Beispiel das Geldleihen im Familien- und Freundeskreis, das Aufnehmen von Krediten (ohne Anschaffungen) oder das Verkaufen persönlicher Wertgegenstände.

Merkmale beim Kind

Das Kind ...

- ... ist bei Klassenfahrten/ Feiern abwesend, wenn sich die Eltern an Kosten beteiligen müssen.
- ... bekommt kein Taschengeld mehr oder dieses fehlt an manchen Tagen.
- ... berichtet über Abwesenheit des betreffenden Elternteils (auch nachts).
- ... lässt bewusst Erzählungen über das betroffene Elternteil oder bestimmte Situationen aus.
- ... berichtet, dass sich die Familie plötzlich nichts mehr leisten kann.
- ... berichtet, dass es dabei war, als das Elternteil am Glücksspiel teilgenommen hat.
- ... ist besonders gut vertraut mit den Regeln verschiedener Glücksspiele.
- ... zeigt Veränderungen im Wesen.
- ... zieht sich zurück, ist isoliert, und möchte keinen Besuch mehr nach Hause nehmen.
- ... ist besonders unauffällig und überangepasst.

¹⁷ vgl. Füchtenschnieder/Petry 2010: 27 und eigene Ergänzungen



Hinweis

Vermeiden Sie voreilige Schlüsse und Stigmatisierungen. Die aufgeführten Merkmale dienen lediglich zur groben Orientierung. Dabei ist zu beachten, dass auch beim Fehlen dieser Merkmale eine Problematik vorliegen kann bzw. das Vorhandensein von Anzeichen nicht zwangsweise auf eine Glücksspielsucht hindeuten muss. Jedes Kind reagiert anders auf die belastende Situation zu Hause.

Auch unter denen, die von der Sucht betroffen sind, gibt es nicht den oder die typische_n Glücksspieler_in. Letztendlich kann jede_r ein problematisches oder süchtiges Spielverhalten entwickeln. Es kann jedoch einige Zeit dauern, bis sich Betroffene Hilfe suchen. In Berlin findet der erste Kontakt mit dem Hilfesystem bei Frauen durchschnittlich erst acht Jahre nach Beginn des problematischen Glücksspielverhaltens statt. Bei Männern liegen zwischen dem Auftreten einer Problematik und dem Betreuungsbeginn im Schnitt sogar neun Jahre.¹⁸ In dieser Zeit gelingt es den Betroffenen häufig, ihre Glücksspielsucht vor anderen geheim zu halten, sodass es für Außenstehende oftmals schwierig ist, Anzeichen einer Glücksspielsucht zu erkennen. Gerade deshalb sollten Sie bei Hinweisen auf die Erkrankung keine voreiligen Schlüsse ziehen.

Für Sie als Fachkraft ist es daher ratsam, die Situation weiterhin aufmerksam zu beobachten, Vertrauen zum Kind und ggf. den Eltern aufzubauen und sich als Ansprechpartner_in anzubieten.

Konkrete Handlungsempfehlungen finden Sie auf Seite 18.

¹⁸ Angaben der Klientenstatistik 2021 des Café Beispiellos



Abb. 4: Gedanken der Kinder. Eigene Darstellung.

Beispielfälle

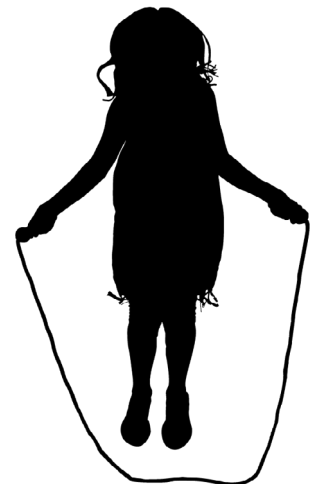


Anton (7)

Anton hat sich in letzter Zeit verändert. In den Pausen sitzt er meist alleine in einer Ecke und wartet, bis die anderen mit dem Essen oder Spielen fertig sind. Früher war er sehr beliebt bei seinen Mitschüler_innen, doch nun zieht er sich immer mehr zurück. Anton wirkt oft müde und traurig. Letzte Woche gab es eine Auseinandersetzung mit einem Mitschüler, als dieser Anton als arm bezeichnet hat, weil er nur in so alten Sachen rumlaufen würde. Daraufhin ist Anton ausgerastet. Einer Lehrerin ist aufgefallen, dass Anton tatsächlich in den letzten Monaten sehr verwahrlost wirkt. Das ist sie eigentlich nicht von ihm gewöhnt.

Layla (10)

Layla berichtet ihren Freundinnen in der Pause von einem kleinen süßen Hund, den sie gestern auf dem Potsdamer Platz stundenlang beobachten konnte. Selbst, als es draußen dunkel wurde, sei der kleine Racker noch immer da gewesen. Lindas Lehrerin folgt dem Gespräch und wird hellhörig. Layla erzählt, dass sie stundenlang auf ihren Papa warten musste, der etwas zu erledigen hatte. Eigentlich wollte er nach einer Stunde wieder da sein. Später sucht die Lehrerin das Gespräch mit Layla. Dabei berichtet Layla, dass der Papa spielen geht und dabei manchmal die Zeit vergisst oder Bekannte trifft und sich verquatscht. Danach tue es dem Papa auch immer wahnsinnig leid, erklärt Layla. Sie weiß, dass ihr Papa häufig doch länger braucht, als er sagt. Dann sucht sie sich immer eine Beschäftigung wie zum Beispiel Hunde beobachten.



Safir (15)

Safir gehört eigentlich eher zu den auf merksamen und guten Schülern in seiner Klasse. Doch im letzten Schuljahr hat sich das geändert. Er stört im Unterricht, fällt durch fehlende Arbeitsmaterialien und Zuspätkommen auf. Sein Klassenlehrer sucht das Gespräch mit ihm. Zunächst blockt Safir ab und hat keine Lust, sich mit ihm zu unterhalten. Doch dann erklärt Safir, dass er seine drei kleinen Geschwister morgens immer in die Schule und den Kindergarten bringen muss. Seine Mutter (alleinerziehend) sei in der Nacht meistens unterwegs und wolle deshalb morgens ausschlafen. Die Arbeitsmaterialien seien ihm egal. Wenn denn mal Geld da ist, kaufe er seinen Geschwistern lieber noch etwas zu essen. Das macht den Lehrer hellhörig.

Oskar (10)

Noch zu Beginn des Schuljahres freut sich Oskar sehr auf die bevorstehende Klassenfahrt. Vor einem Monat hat seine Lehrerin nun einen Brief von Oskars Vater erhalten: Oskar könne nicht daran teilnehmen. Als Begründung gibt der Vater an, dass es derzeit an Geld fehle. Er bittet die Lehrerin um eine Spendenaktion, um den fehlenden Beitrag auszugleichen. Die Lehrerin ist zunächst verwundert, da Geld zuvor noch nie ein Problem bei Oskar war. Dann ist sie von der Idee sehr begeistert, da auch sie möchte, dass Oskar unbedingt mitkommen kann. Da die Lehrerin den Vater schon lange kennt und dieser in der Vergangenheit bereits andere vertrauensvolle Aufgaben übernommen hat, überträgt sie dem Vater auch in diesem Fall die Organisation der Spendenaktion.

Die Eltern der anderen Kinder beteiligen sich. Insgesamt kommen 350 € zusammen, die locker für die Teilnahme ausreichen würden. Kurz bevor die Teilnahmekosten bezahlt werden sollen, bekommt die Lehrerin erneut ein Schreiben: Wieder eine Absage – dieses Mal von der Mutter. Die Lehrerin lädt daraufhin beide Eltern zu einem Gespräch. In dem Gespräch stellt sich heraus, dass die Mutter nichts von der Spendenaktion weiß und die Familie kein Geld (auch nicht die 350 € Spenden) habe, um Oskar die Teilnahme zu ermöglichen. Der Vater gerät in Erklärungsnot, entschuldigt sich jedoch, dass er das Geld aktuell nur verlegt habe, es aber bald zurückzahlen könne.



Gustav (14)

Der Schulsozialarbeiter von Gustav hat den Eindruck, dass Gustav alles egal ist. Er scheint sich nicht sonderlich für die Schule zu interessieren. Alles, was für Gustav zu zählen scheint, sind seine Kumpel, mit denen er viel Zeit verbringt. Gustav passt nicht auf im Unterricht, wirkt abwesend, gereizt und gleichgültig. Letztens bekommt der Schulsozialarbeiter mit, wie Gustav sich 20 € bei seinem Kumpel Aron leiht. Er bemerkt, dass das schon öfter vorgekommen sein muss, da Aron nur widerwillig sein Geld rausrückt: „Alter, das ist das letzte Mal. Du hast beim letzten Mal schon versprochen, dass ich es wiederbekomme.“ Daraufhin lädt der Sozialarbeiter Gustav zu einem Gespräch ein.





Finja (10)

Finja besucht regelmäßig eine Jugendfreizeiteinrichtung in der Nähe ihrer Schule. Häufig spielt sie dort am Computer oder nimmt gemeinsam mit ihren Freund_innen lustige Videos auf. Auch bei verschiedenen Angeboten ist sie gerne dabei. Letzte Woche beobachtet ein Mitarbeiter des Clubs, wie Finja mit Karten und Gummibärchen eine kleine Pokerrunde mit ihren Freund_innen veranstaltet. Er hört, wie Finja den anderen die Regeln erklärt. Der Mitarbeiter stellt sich zu den Kindern an den Tisch und fragt interessiert nach. Dabei berichtet Finja, dass sie die Regeln schon richtig gut kann. Ihr Vater habe es ihr gezeigt. Manchmal spielen sie auch zu Hause, doch dann gewinne meistens der Papa. Der könne das nämlich richtig gut.

Swetlana (11)

Jeden Montag erzählen die Kinder im Unterricht, was sie am Wochenende alles erlebt haben. Dem Klassenlehrer ist dabei schon häufiger aufgefallen, dass Swetlana von vielen tollen Abenteuern mit ihrem Vater berichtet. Die Mutter taucht in den Erzählungen jedoch fast nie auf. Der Klassenlehrer wundert sich etwas darüber, denn eigentlich hatte er immer den Eindruck, dass Swetlana ihre Mutter sehr liebt und sich wahn-sinnig freut, wenn diese sie mal aus der Schule abholt. Nach einiger Zeit sucht der Lehrer das Gespräch mit seiner Schülerin. Wieder berichtet Swetlana nur von ihrem Vater. Da hakt der Lehrer nach: „Und was ist mit deiner Mutter?“ Swetlana öffnet sich ihm und beginnt von den Problemen zu Hause zu berichten.



 Infovideo

Abb. 5: Empfehlung Infovideo Online-Glücksspiel verstehen. Eigene Darstellung.



Die wichtigsten Fakten über Anreize und Risiken von Online-Glücksspielen

Online-Glücksspiel verstehen



www.fauler-spiel.de

Handlungsempfehlungen für Fachkräfte

Kommunikation mit dem Kind

6 Handlungsempfehlungen

Für Kinder ist es in erster Linie wichtig, eine Person zu kennen, der sie sich anvertrauen können. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob die Glücksspielsucht thematisiert wird oder nicht. Geben Sie dem Kind das Gefühl, dass es Kind sein darf und es keine Tabu-Themen gibt.

Im Folgenden wird Schritt für Schritt beschrieben, worauf Sie dabei achten können:¹⁹

- 1. Zuhören**
 Geben Sie dem Kind das Gefühl, wahr- und ernstgenommen zu werden. Beobachten Sie, hören Sie zu, zeigen Sie Verständnis. Bieten Sie dem Kind an, dass es jederzeit zu Ihnen kommen kann. Bauen Sie eine Beziehung zu dem Kind auf, auch wenn es Ihre Hilfe/ Unterstützung aktuell (noch) nicht in Anspruch nehmen möchte.
- 2. Vertrauen aufbauen**
 Wichtigster Schutzfaktor ist eine Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie, die das Kind wahr- und ernstnimmt. „Es ist wichtig, dass diese erwachsenen Vertrauenspersonen präsent sind, dem Kind zuhören und ihm das Gefühl vermitteln, ein liebenswerter und wertvoller Mensch zu sein. Diese Erfahrung, angenommen zu sein, ist für betroffene Kinder von immenser Wirksamkeit.“²⁰ Von besonderer Bedeutung sind dabei bedingungslose Akzeptanz, Verständnis und Wertschätzung. Das Kind sollte ermutigt werden, über seine Wahrnehmungen, Gefühle und Emotionen zu sprechen.
- 3. Unterstützen/Stärken**
 Fördern Sie eine gesunde Entwicklung sowie das Selbstbewusstsein des Kindes. Ermöglichen Sie, gemeinsam Stärken und Talente zu entdecken und diese zu fördern. Konzentrieren Sie sich dabei auf die Stärken des Kindes. So können Sie es unterstützen, ohne dass die Glücksspielprobleme innerhalb der Familie direkt thematisiert werden müssen.

¹⁹ In Anlehnung an: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018

²⁰ Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018: 2

4. Nicht in Aktionismus verfallen

Wenn Sie von Problemen innerhalb der Familie erfahren oder sie selbst beobachten können, ist es wichtig, ruhig zu bleiben. Geben Sie dem Kind Zeit und verfallen Sie nicht in Aktionismus. Das Kind ist seiner Familie gegenüber sehr loyal. Warten Sie daher ab, bis das Kind bereit ist, über die Glücksspielproblematik in der Familie zu sprechen. Tun Sie nichts hinter dem Rücken des Kindes. Sie verlieren sonst eventuell sein Vertrauen.

5. Informieren

Wenn sich das Kind Ihnen anvertraut und die Glücksspielprobleme in der Familie zur Sprache gebracht hat, unterstützen Sie es dabei zu verstehen, was diese Erkrankung bedeutet. Berücksichtigen Sie dabei jedoch immer Alter und individuellen Entwicklungsstand des Kindes. Die folgenden Aspekte können helfen, das Kind zu entlasten:

- Das Kind soll ein Verständnis entwickeln, dass Sucht eine Erkrankung ist. Die Einsicht kann dabei helfen, Schuld- und Schamgefühle abzubauen.
- Das Kind soll verstehen, dass es weder Schuld an der Erkrankung und der angespannten Situation zu Hause hat, noch dafür verantwortlich ist, dass es den Eltern bessergeht. Es ist nicht Aufgabe des Kindes, den Eltern zu helfen oder sie sogar zu heilen.
- Das Kind soll merken, dass seine Gefühle normal und in Ordnung sind. Es ist okay, die Eltern manchmal blöd zu finden und trotzdem lieb zu haben.
- Das Kind soll wissen, dass der Vater oder die Mutter wegen der Sucht oder seines/ihrer Verhaltens kein schlechter Mensch ist und die Eltern ihr Kind lieben, auch wenn sie das manchmal nicht zeigen können.
- Das Kind soll wissen und erfahren, dass es trotz allem Kind sein darf. Häufig fällt es einem betroffenen Kind schwer, eine erlernte Rolle wieder abzulegen. Dennoch ist es wichtig, dass das Kind spielen, die Welt entdecken, sich selbst lieben und entwickeln darf.

6. Der Suchterkrankung einen Raum geben

Sprechen Sie über das Thema Sucht. Es ist wichtig, dass das Thema nicht totgeschwiegen wird. Geben Sie dem Kind das Gefühl, dass es nicht alleine mit seinen Sorgen ist und dass es gesehen wird. Gehen Sie das Thema offen, aber vertrauensvoll und sensibel an.

Hinweis für Kleinkinder: Bei Kleinkindern ist es oftmals schwierig, mittels Sprache zu kommunizieren, da es den Kindern meist noch schwerfällt, Gefühle in Worten auszudrücken. Dennoch ist es wichtig, diesen Gefühlen und dem Thema einen Raum zu geben. Sie können das betroffene Kind jedoch mithilfe von Kreativität unterstützen, sich auszudrücken. Beispiele wären Malen oder Puppenspiele.

Es gibt sieben Resilienzen nach Wolin & Wolin, welche Kinder stark machen und einer ungünstigen Entwicklung vorbeugen sollen:²¹

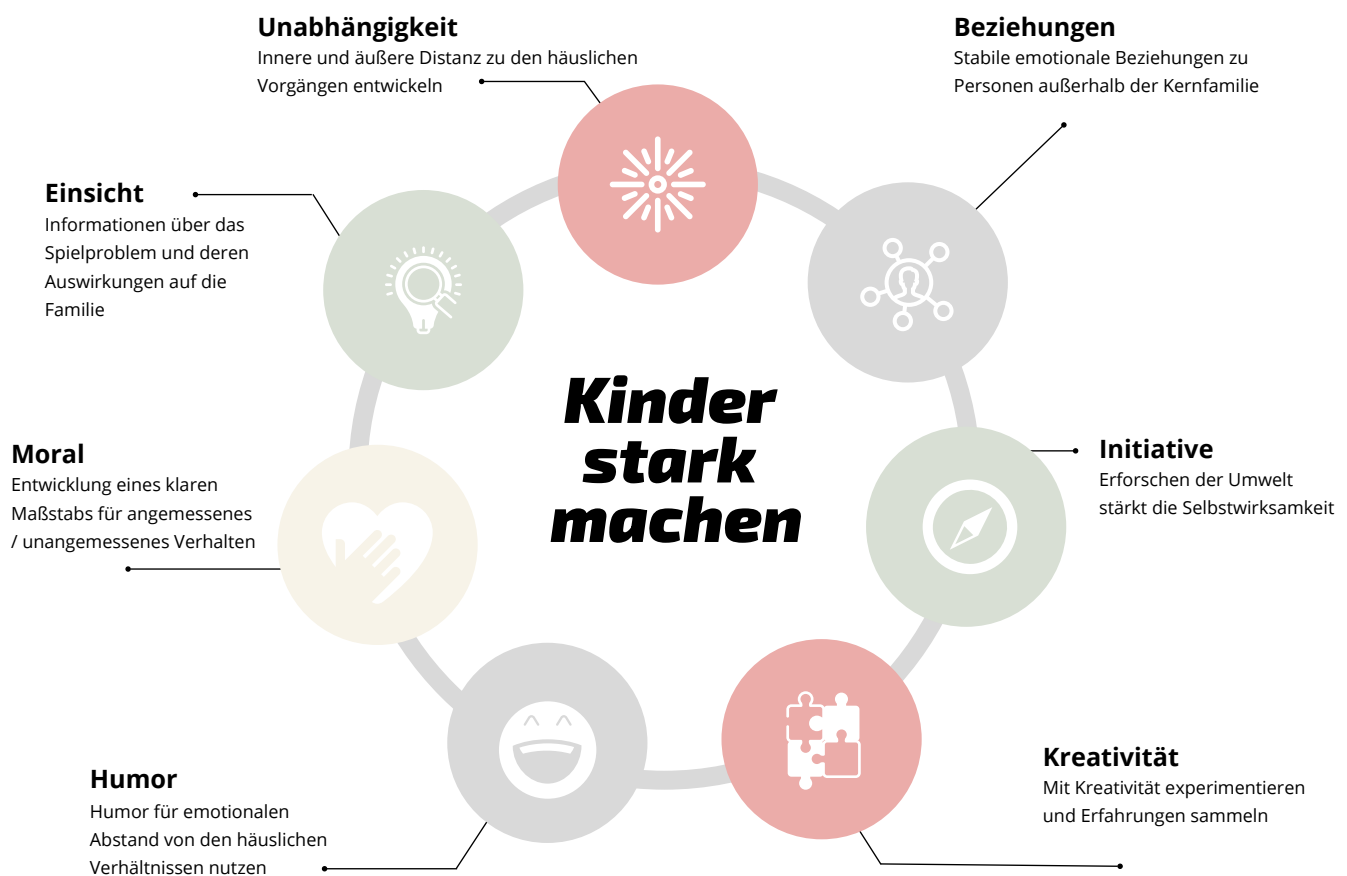


Abb. 6 Kinder stark machen. Eigene Darstellung.

²¹ Wolin/Wolin 1995

Materialien zur kindgerechten Kommunikation

Diese Links können Ihnen helfen, dem Kind die Suchterkrankung zu erklären und ins Gespräch zu kommen. Hier finden Sie verschiedene Anregungen und Beispiele, die sich auch auf eine Glücksspielsucht übertragen lassen.

„Das ist Sucht - logo! erklärt“ Das Video der Kindernachrichtensendung logo! erklärt Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren Sucht. Der Animationsfilm thematisiert dabei sowohl stoffgebundene als auch –ungebundene Süchte.

www.youtube.com/watch?v=cIEErYvKl4g

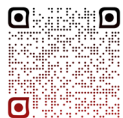


„Mia, Mats und Moritz und ihre Mama, wenn sie wieder trinkt“

Das Kinderbuch der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen erzählt die Geschichte von drei Geschwistern und ihrer alkoholkranken Mutter. Neben der Broschüre zum Vorlesen gibt es ein Begleitheft für Fachkräfte und Angehörige, mit vielen hilfreichen Tipps und Informationen, wie Sie mit dem betroffenen Kind und auch seinen Eltern umgehen können.

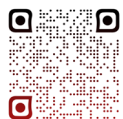
Broschüre: <https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/mia-mats-und-moritz/>

Begleitheft: <https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/das-begleitheft-mia-mats-und-moritz/>



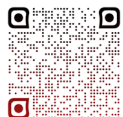
„Fluffi“ Das Kinderbuch von Nacoa Deutschland richtet sich an Kindergarten- und Grundschulkinder im Alter zwischen 4 bis 8 Jahren. Unterstützt durch viele Bilder wird die Geschichte von Fluffi und seinem alkoholkranken Vater erzählt. Das Buch eignet sich, um das Thema Sucht kindgerecht zu erklären und gleichzeitig den betroffenen Kindern Mut zu machen.

<https://nacoa.de/bestellung/kinderbilderbuch-fluffi>



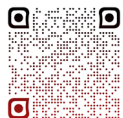
„Wie sage ich es meinem Kind?“ Das Manual der Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH stellt auf den Seiten 27 bis 29 eine Sammlung mit hilfreichen Erklärungsansätzen zum Thema Sucht zusammen.²²

www.sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf



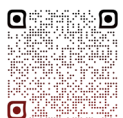
„KidKit“ Auf der Plattform KidKit für Kinder und Jugendliche werden neben Unterstützungs- und Beratungsangeboten auch allgemeine Informationen zu Suchterkrankungen, unter anderem auch Glücksspielsucht in der Familie, gegeben. Es wird mit Beispielfällen gearbeitet. Informationen und Erklärungstexte sind jugendgerecht aufgearbeitet.

www.kidkit.de/informationen/zu-gluecksspielsucht/gluecksspielsucht/



„Etwas stimmt nicht“ ist eine interaktive Methode der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH für die Arbeit mit Jugendgruppen (ab 14 Jahren) zum Thema Glücksspielsucht in der Familie. Der Kurzfilm animiert, um ins Gespräch zu kommen und gemeinsam mit den Jugendlichen verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu besprechen.

<https://www.berlin-suchtpraevention.de/bestellportal/lehrrmaterial/methode-etwas-stimmt-nicht/>



²² Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) 2018: 27ff

Kommunikation und Umgang mit den Eltern

6 Handlungsempfehlungen

Oftmals tendieren Eltern dazu, die Suchtprobleme innerhalb der Familie vor dem Kind geheim zu halten. Die Sucht wird verschwiegen, es finden keine oder nicht genügend Gespräche darüber statt. Die Gründe dafür können vielseitig sein und reichen von Angst und Scham bis hin zur Rücksichtnahme auf das Kind und dessen Schutz. Doch dieses nimmt die Suchtproblematik der Eltern wahr und bekommt meist mehr mit, als Erwachsene denken. „Eltern kommunizieren in jedem Fall mit ihren Kindern: verbal oder nonverbal. Auch ein „Sich-aus-der-Kommunikation-Nehmen“ löst etwas bei Kindern aus“.²³

Aufgrund der fehlenden Offenheit gibt es für das Kind jedoch keinen ersichtlichen Grund für die veränderte Situation, sodass es sich mit seinen Gefühlen alleine fühlt und teilweise die Schuld bei sich selbst sucht.

Gerade deshalb ist ein altersgemäßer, aber dennoch offener Umgang mit der Erkrankung insbesondere auf Seiten der Eltern besonders wichtig. Zudem kennen diese ihr Kind selbst in schwierigen Zeiten am besten. Daher ist es für Fachkräfte entscheidend, die Eltern von Beginn an mit einzubeziehen und in die Verantwortung zu nehmen. Dabei sollten Sie auf die folgenden Dinge achten:²⁴

1. Anerkennen

Im Gespräch mit den Eltern ist es wichtig, ihnen keine Vorwürfe zu machen und sie nicht zu verurteilen. Die Eltern geben ihr Bestes und lieben ihr Kind. Erkennen Sie die Leistungen der Eltern an und schätzen sie die Eltern als Person.

2. Das Kind in den Fokus stellen

Stellen Sie in einem Gespräch das Kind in den Mittelpunkt und nicht die Suchterkrankung. Beispielsweise können Sie über Veränderungen bei dem Kind sprechen, die Ihnen aufgefallen sind und Sorgen bereiten. Machen Sie deutlich, dass es Ihnen genauso wie den Eltern nur um das Wohl des Kindes geht und beide Parteien das Beste für das Kind wollen. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie das Kind am besten unterstützen können.

²³ Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) 2018: 2

²⁴ In Anlehnung an: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018

3. Vertrauen aufbauen

Glücksspielsucht ist ein höchst sensibles und mit Scham besetztes Thema. Fallen Sie daher nicht mit der Tür ins Haus, sondern gehen Sie behutsam vor. Reden Sie nicht von Tatsachen, sondern eher von Beobachtungen und Vermutungen. Bauen Sie Vertrauen zu den Eltern auf und geben Sie diesen die Zeit, sich Ihnen gegebenenfalls aus eigenem Antrieb heraus zu öffnen.

4. Unterstützung und Vermittlung anbieten

Sofern die Eltern Vertrauen aufgebaut und sich Ihnen mit dem Glücksspielproblem anvertraut haben, ist es hilfreich, wenn Sie geeignete Unterstützungsangebote und Anlaufstellen kennen, um die Familie an professionelle Hilfe weiterzuvermitteln. Dabei sollten Sie die Autonomie der Eltern stets beachten und betonen. Bleiben Sie auch nach der Herausgabe von Anlaufstellen und Informationen eine vertrauensvolle Ansprechperson für die Eltern.

5. Nicht in Aktionismus verfallen

Wichtig ist, dass Sie nicht die Verantwortung und Aufgaben der Eltern übernehmen. Zwar können Sie diese mit Informationsmaterialien und Adressen von Anlaufstellen unterstützen, in Aktion treten müssen die Eltern jedoch selbst. Dazu gehört auch das Vereinbaren von Beratungsterminen oder Ähnlichem. Sie können die Eltern dazu ermutigen, sollten Sie jedoch nicht drängen. Akzeptieren Sie, wenn Ihre Vorschläge und Unterstützungsversuche abgelehnt werden.

6. Positiven Abschluss finden

Wenn Ihre Vorschläge und Unterstützungsangebote nicht auf Zustimmung treffen, sollten Sie versuchen, dennoch zu einem versöhnlichen Gesprächsabschluss zu kommen. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie verbleiben wollen. Ein guter Abschluss trägt dazu bei, dass beide Parteien auch weiterhin an einem vertrauensvollen Austausch zum Wohle des Kindes interessiert sind.

Hilfestellungen zur Kommunikation mit den Eltern

Um ein gutes Gespräch mit den Eltern zu führen, können folgende Sätze helfen.

Das Thema Sucht muss dabei nicht angesprochen werden.

Empathisch sein / Verständnis zeigen

„Sie haben ganz schön viel um die Ohren. Sagen Sie, wie schaffen Sie das eigentlich alles?“

„Fühlen Sie sich wie alle Eltern als Mutter oder Vater manchmal müde, allein und überfordert?“

„Andere Eltern erzählen, dass sie ... Wie geht es Ihnen damit?“

„Ich kann mir vorstellen, dass das alles nicht einfach ist.“

„Sie müssen ziemlich stark sein, um das alles zu meistern/durchzustehen.“

„Da stimme ich Ihnen zu/ Ich sehe das ähnlich wie Sie.“

„Vielen Dank für Ihre Offenheit. Es war sicher nicht einfach, mir davon zu erzählen...“

Das Kind in den Mittelpunkt stellen

„Mir ist aufgefallen, dass sich Ihr Kind in letzter Zeit immer mehr zurückzieht und keine Lust mehr hat, mit anderen zu spielen. Ich mache mir ein bisschen Sorgen. Ist Ihnen zu Hause auch eine Veränderung aufgefallen?“

„Ich habe beobachtet, dass ...“

Unterstützung anbieten

„Ich finde es sehr verantwortungsvoll, dass Sie sich Unterstützung suchen möchten. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen eine Liste mit Anlaufstellen geben, an die Sie sich wenden können.“

„Könnten Sie sich vorstellen, sich an eine Beratungsstelle zu wenden? Es gibt einige Anlaufstellen in Berlin, die sich mit Ihrem Anliegen sehr gut auskennen.“

„Ich kann verstehen, dass Sie nicht mit mir darüber reden wollen. Ich würde Ihnen deshalb gerne eine Liste mit Anlaufstellen geben, wenn das für Sie in Ordnung ist. Vielleicht gibt es ein Angebot, das für Sie in Frage kommt.“

Messenger-Ratgeber bei Glücksspielsorgen

KOSTENLOS UND ANONYM

ANTWORT MO-FR INNERHALB VON 24H



0152 56 18 02 85

via WhatsApp oder Signal-Messenger möglich

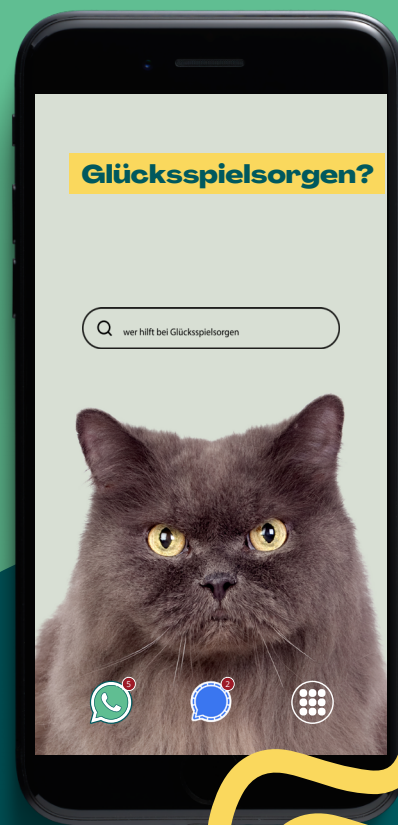


Abb. 7: Messenger-Ratgeber. Eigene Darstellung.

www.fauler-spiel.de

Mit freundlicher Unterstützung der



Kostenfreies Informations- material zum Herunterladen und Bestellen

Angehörige

Fachkräfte

Sportwetten



fauler-spiel.de/materialien



Broschüre - Alles auf eine Karte

Tipps für Angehörige von
Spielern und Spielerinnen



KOSTENLOS

Abb. 8: Empfehlung Materialshop. Eigene Darstellung.

Umgang mit sich selbst

Im Umgang mit dem betroffenen Kind und seinen Eltern ist es für eine professionelle Begleitung wichtig, den Blick nicht nur auf die Familie, sondern auch auf sich selbst als Fachkraft zu lenken und die eigene Haltung zu reflektieren. Darüber hinaus sollten Sie darauf achten, dass es Ihnen in dem Prozess ebenfalls gut geht. So schützen Sie nicht nur sich selbst, sondern gewährleisten auch eine professionelle Begleitung. Für beide Aspekte können Ihnen die folgenden Fragen während des Prozesses helfen:

- Wie wohl fühle ich mich mit der Thematik?
- Welche Dinge haben einen Einfluss auf mein Denken und Handeln?
- Wie geht es mir mit der Situation?
- Wo finde ich als Fachkraft Unterstützung/ Entlastung?
- Kann und will ich die Situation alleine handhaben?
- Ist das meine Aufgabe?

6 Handlungsempfehlungen

Der Umgang mit sich selbst ist sehr individuell und hängt u.a. von den eigenen Erfahrungen und Grenzen ab. Die folgenden Punkte können Sie dabei unterstützen, eine individuelle Herangehensweise zu entwickeln, die ein professionelles Handeln und das persönliche Wohlergehen gleichermaßen ermöglicht:²⁵

1.

Informieren

Informieren Sie sich über Glücksspielsucht und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene, damit Sie den Prozess selbstbewusst und mit einem guten Gefühl begleiten können. Diese Arbeitshilfe bietet Ihnen erste Anhaltspunkte.

Mögliche Kontaktstellen finden Sie auf Seite 38.

2.

Reflektieren

Werden Sie sich Ihrer eigenen Haltung zu Glücksspielen bewusst. Überlegen Sie, ob es Faktoren gibt, die Ihren Umgang mit dem Thema und mit der betroffenen Familie beeinflussen können (z.B. Erfahrungen mit Suchtbelastungen innerhalb der eigenen Familie). Emotional zugänglich zu sein ist ebenso wichtig wie eine innere Abgrenzung. Versuchen Sie achtsam für Ihre eigenen Gefühle zu bleiben und Ereignisse aus einer professionellen Distanz heraus zu betrachten. So vermeiden Sie eine voreilige Bewertung der Situation und verlieren Ihr eigenes Wohlbefinden nicht aus den Augen.

²⁵ In Anlehnung an: Zito/Martin 2021: 58ff

3.

Entlasten

Wichtig ist, dass Sie die Probleme der Familie nicht zu Ihren eigenen machen. Um sich selbst zu entlasten, kann bereits das Gespräch mit Kolleg_innen helfen. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, im Rahmen einer Supervision oder kollegialen Beratung über den Fall zu sprechen. Wenn eine ausreichende Abgrenzung nicht möglich ist und es Ihnen nicht gut geht, besprechen Sie das weitere Vorgehen im Team. Unter Umständen kann es für sowohl Sie als Fachkraft als auch für die Betroffenen sinnvoll sein, die Verantwortung für die Prozessbegleitung an eine_n Kolleg_in abzugeben.

4.

Unterstützung suchen

Sie müssen diese Situation nicht allein bewältigen. Suchen Sie sich Unterstützung und Hilfe, wenn Sie die Situation nicht alleine handhaben können und wollen. Ihnen stehen Fachkräfte aus dem Bereich des Kinder- und Jugendschutzes sowie andere beratende Einrichtungen zur Verfügung.

Mögliche Kontaktstellen finden Sie auf Seite 38.

5.

Nicht in Aktionismus verfallen

Verdeutlichen Sie sich zunächst, was Sie im Rahmen Ihrer Arbeit bewirken können und was nicht. Eine Rollenklarheit kann dabei helfen, keine überhöhten Erwartungen hervorzurufen und den Betroffenen keine Entscheidungen oder Aufgaben abzunehmen. Halten Sie auch Schweigen oder Ablehnung aus. Letztendlich liegt die Entscheidung für weiterführende Maßnahmen bei den Eltern. Sofern Sie sich damit wohlfühlen, bleiben Sie für das Kind ansprechbar und lassen es nicht mit seinen Sorgen und Ängsten alleine.

6.

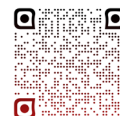
Realistisch bleiben

Versuchen Sie, eine realistische Erwartungshaltung im Spannungsfeld zwischen einem hohen Bedarf, hohen Erwartungen und begrenzten Einflussmöglichkeiten zu entwickeln. Es ist normal, dass Sie die betroffenen Personen Zeit brauchen, bis sie sich öffnen und Konkrete Hilfe in Anspruch nehmen. Für Ihr eigenes Wohlbefinden ist eine innere Abgrenzung wichtig, wenn die gewünschten Erfolge nicht sofort eintreten. Der Beitrag, den Sie in diesem Prozess leisten, ist dennoch wichtig und wertvoll.

Hinweis Kinderschutz²⁶

Trotz aller Belastungen und Schwierigkeiten sind Kinder oft sehr loyal ihren (suchtbelasteten) Eltern gegenüber und lieben diese. Auch die Eltern geben ihr Bestes und lieben ihre Kinder. Daher sollte unbedingt beachtet werden, dass nicht gegen-, sondern miteinander gearbeitet wird, um gemeinsam Lösungen zu finden, wie das Kind am geeignetsten unterstützt werden kann.

Sollte es jedoch Anzeichen für Gewalt, Vernachlässigung oder Kindeswohlgefährdung geben, sind Sie gesetzlich dazu verpflichtet, aktiv zu werden. Wenden Sie sich umgehend an Ihre_n Kinderschutzbeauftragte_n. Auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie finden Sie darüber hinaus eine Zusammenstellung mit nützlichen Informationen und Adressen rund um das Thema Kinderschutz. www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/



Als Fachkraft der Kinder- und Jugendhilfe haben Sie gemäß § 8a SGB VIII (Sozialgesetzbuch) einen Schutzauftrag und sind verpflichtet, bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, sofern Sie diese für erforderlich halten. Im Bedarfsfall ist das Jugendamt hinzuzuziehen. Dabei sollten die betreffenden Personen (Kind und Eltern), wenn möglich, immer mit einbezogen werden. Nach § 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz) haben darüber hinaus in entsprechenden Fällen auch Personen außerhalb der Jugendhilfe (z.B. Lehrer_innen, Erzieher_innen, staatlich anerkannte Sozialpädagog_innen etc.) den Auftrag bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken oder unter Berücksichtigung des Datenschutzes (Pseudonymisierung von Daten) das Jugendamt zu informieren. Bei Sorgen um ein Kind und seine Familie haben diese Anspruch auf Beratung durch eine im Kinderschutz erfahrene Fachkraft (§ 8a und 8b SGB VIII und § 4 Absatz 2 KKG), die auch bei der Einschätzung der Kindeswohlgefährdung vor Einbeziehung des Jugendamtes unterstützt.²⁷ Bitte kontaktieren Sie in diesem Fall das Kinderschutz-Zentrum Berlin oder den Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Berlin. Im Notfall finden Sie jederzeit Unterstützung bei der mehrsprachigen Kinderschutz-Hotline:²⁸

Alle Kontaktdaten finden Sie auf Seite 38.



Abb. 9: Hotline Kinderschutz, Quelle: Berliner Notdienst Kinderschutz 2021

²⁶ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) 2018: 2f

²⁷ Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V. 2020

²⁸ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2020

Materialien und Unterstützungsangebote

Anlaufstellen und Kontaktmöglichkeiten

Sie sind nicht alleine mit Ihren Sorgen. Wenn Sie sich unsicher fühlen oder Unterstützung und Rat suchen, können Sie sich jederzeit an Hilfeeinrichtungen und weitere Anlaufstellen wenden. Nachfolgend finden Sie eine Liste mit möglichen Ansprechpartner_innen. Zögern Sie nicht, sich selbst zu informieren und Hilfe in Anspruch zu nehmen. In der Liste finden Sie darüber hinaus auch Unterstützungsangebote für Kinder und deren (glücksspiel)suchtbelastete Eltern.

Glücksspielsucht

Präventionsprojekt Glücksspiel

pad gGmbH

Das Präventionsprojekt Glücksspiel ist ein Projekt der pad gGmbH und wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung durchgeführt. Das Angebot umfasst vielfältige Maßnahmen zur berlinweiten Prävention von Glücksspielsucht.

www.fauler-spiel.de



Café Beispiellos

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Das Café Beispiellos bietet vor Ort und online kostenlose Beratungen für glücksspielsüchtige und -gefährdete Menschen und deren Angehörige an. Dazu zählen neben Einzel- auch Gruppenangebote.

www.cafe-beispiellos.de



Deck 24

Stiftung SPI

Das Deck 24 bietet vor Ort und digital kostenlose Beratungen für glücksspielsüchtige und -gefährdete Menschen und deren Angehörige an. Dazu zählen neben Einzel- auch Gruppenangebote.

www.deck24-berlin.de



Café Beispiellos mobil

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Das Café Beispiellos arbeitet vor allem im Bereich der Frühintervention von Glücksspielsucht. Das mehrsprachige Beratungs- und Informationsangebot richtet sich insbesondere an Glücksspieler_innen mit Migrationserfahrung und deren Angehörige.

www.gluecksspiel-berlin.de

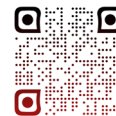


AG Spielsucht

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Die AG Spielsucht der Charité Berlin bietet neben umfangreichen Informationen auch Beratungen für Glücksspieler_innen mit problematischem oder pathologischem Spielverhalten sowie deren Angehörige und eine Beratungshotline an. Auf der Internetseite können Betroffene unter anderem ein Selbsthilfemanual herunterladen.

ag-spielsucht.charite.de



Bundesweit gegen Glücksspielsucht

Landekoordinierungsstellen Glücksspielsucht

Auf der Internetseite der Landekoordinierungsstellen Glücksspielsucht finden Sie verschiedene Unterstützungsangebote. Es gibt unter anderem die Möglichkeit, nach Beratungsstellen, Fachkliniken und Selbsthilfegruppen zum Thema Glücksspielsucht zu suchen. Die Suche lässt sich nach Postleitzahl und Bundesland eingrenzen.

www.buwei.de

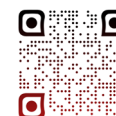


SEKIS

Selko - Verein zur Förderung von Selbsthilfe-Kontaktstellen e. V.

Die Selbsthilfe Kontakt – und Informationsstelle Berlin stellt auf ihrer Internetseite eine Datenbank mit Berliner Selbsthilfegruppen zur Verfügung. In der Datenbank kann unter anderem gezielt nach glücksspielbezogenen Selbsthilfegruppen recherchiert werden.

www.sekis-berlin.de



Kinder suchtkranker Eltern

KibA

pad gGmbH - Berlin

Das soziale Gruppenarbeitsangebot richtet sich an Berliner Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren, in deren Familien Sucht eine Rolle spielt. Die Kinder bekommen altersgerechte Informationen zum Thema und dürfen sich in Ihrem „Kind sein“ neu erleben. Das Gruppenangebot findet einmal wöchentlich statt.

www.pad-berlin.de

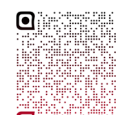


Kindergruppe

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Das Gruppenangebot in Spandau richtet sich an Kinder im Grundschulalter, in deren Familien Sucht eine Rolle spielt. Fachlich begleitet bietet es Kindern einen geschützten Raum zum Austauschen und Spaß haben. Das Angebot findet 14-tägig statt.

www.caritas-berlin.de/beratungundhilfe/berlin/sucht/kindergruppe-suchtkranker-eltern-berlin-spandau

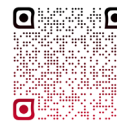


Vergiss mich nicht

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V.

Das Programm vermittelt Patenschaften für Kinder aus suchtbetroffenen Familien. Ziel ist es, dass Kinder eine verlässliche Beziehung zu einem Erwachsenen aufbauen können. Die Pat_innen sind geschult und können für die Kinder und Familien eine große Entlastung darstellen.

www.diakonie-stadtmitte.de/suchthilfe/vergiss-mich-nicht/ueber-uns

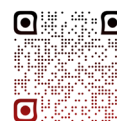


Weitblick 3D

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Das Projekt thematisiert Sucht in der Familie und richtet sich mit seinen vielfältigen Angeboten sowohl an Jugendliche als auch an deren Eltern und Fachkräfte. Zu den Angeboten zählen neben interaktiven Workshops, Seminaren und Methoden auch Infomaterialien sowie eine zielgruppenorientierte Internetseite.

www.kompetent-gesund.de/projekte/familie



NACOA

NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.

Die Internetseite bietet vielfältige Informationsmaterialien für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien, deren Eltern und Fachkräfte. Neben Linksammlungen, Anlaufstellen und Arbeitsmaterialien gibt es ein telefonisches und Online-Beratungsangebot.

www.nacoa.de



KidKit

KOALA e. V. in Kooperation mit der Drogenhilfe Köln e. V.

KidKit ist eine Beratungs- und Informationsplattform für Kinder und Jugendliche mit „Problemeltern“. Sie unterstützt diese unter anderem bei Glücksspielsucht innerhalb der Familie, bietet hilfreiche Informationen, Tipps und Links sowie eine kostenlose E-Mail- und Chatberatung.

www.kidkit.de



Fluffi-Klub

NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.

Bei dem Fluffi-Klub handelt es sich um ein Präventionsprojekt für Kitas, welches Kinder stark macht und Erzieher_innen im Umgang mit suchtbelasteten Familien unterstützt. Das Programm richtet sich an Vorschulkinder, deren Eltern und die pädagogischen Fachkräfte.

www.nacoa.de/projekte/praeventionsprojekt-fluffi-klub



Elternschaft und Sucht

GVS Gesamtverband für Suchthilfe Berlin e. V.

Die Internetseite bietet Fachkräften und Betroffenen neben Informationsmaterialien und Arbeitshilfen auch die Möglichkeit zur Vernetzung. In einem Blog können verschiedene Beiträge zum Thema eingereicht und kommentiert werden.

www.eltern-sucht.de



w-kis.de

Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW

BELLA DONNA - Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen Essen e. V.

Das Wissensnetzwerk „Kinder in suchtbelasteten Familien“ richtet sich in erster Linie an Fachleute und Interessierte. Auf der Plattform wird Wissen u. a. in Form von Publikationen, Projektberichten, Terminen und Links zu weiterführenden themenrelevanten Internetseiten bereitgestellt.

www.w-kis.de

**Familienberatung****LAG Berlin**

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung e. V.

Die Internetseite bietet Fachkräften und Betroffenen neben Informationsmaterialien und Arbeitshilfen auch die Möglichkeit zur Vernetzung. In einem Blog können verschiedene Beiträge zum Thema eingereicht und kommentiert werden.

www.efb-berlin.de

**Kinderschutz****Kinderschutz-Zentrum Berlin**

Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V.

Das Kinderschutzzentrum Berlin berät sowohl Fachkräfte der Jugendhilfe als auch Lehrer_innen und Angehörige eines Heilberufes kostenlos bei der Einschätzung der Gefährdung und der Vorbereitung des Gesprächs mit den Eltern und dem Kind bzw. Jugendlichen bei der Frage, wann das Jugendamt informiert werden muss und darüber, welche Hilfen geeignet sind und wie Kooperation gelingen kann.

www.kinderschutz-zentrum-berlin.de

**Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Berlin**

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Berlin e. V.

Der Deutsche Kinderschutzbund unterstützt Fachkräfte mit einer Fachberatung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII und § 4 KKG bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung. Die Beratung wird anonym durchgeführt. Darüber hinaus bietet der Deutsche Kinderschutzbund auch Supervision und Fortbildungen zum Thema Kinderschutz an.

www.kinderschutzbund-berlin.de

www.kinderschutzbund-berlin.de/beratung/fachkraefte



Krisendienst Kinderschutz

der Berliner Jugendämter

Bei Sorgen um das Wohl eines Kindes kann der Krisendienst Kinderschutz kostenlos und auf Wunsch auch anonym telefonisch oder per E-Mail beraten. Der Krisendienst Kinderschutz der Jugendämter ist Montag bis Freitag zwischen 08:00 Uhr und 18:00 Uhr erreichbar.

www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/#jugendaemter



Berliner Notdienst Kinderschutz

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Die Hotline Kinderschutz ist Montag bis Sonntag 24 Stunden kostenlos, anonym und mehrsprachig erreichbar.

www.hotline-kinderschutz.de



Informationen Kinderschutz

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Die Internetseite der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie bietet eine Zusammenstellung mit nützlichen Informationen und Adressen rund um das Thema Kinderschutz.

www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/



Leseempfehlungen



Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. (2021) <https://www.fauler-spiel.de/materialdatenbank/kinder-aus-gluecksspielsuchtbelasteten-familien-situation-folgen-hilfen/>

Fischer, L.; Klein, M.



Praxisbuch zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Suchtfamilien. (2021) www.bluprevent.de/produkt/praxisbuch-zur-arbeit-mit-kindern-aus-suchtfamilien

Blue:prevent



Abhängigkeitskranke Mütter und Väter in der Suchthilfe. Eine Handreichung. (2016) www.fdr-online.info/product/abhaengigkeitskranke-muetter-und-vaeter-in-der-suchthilfe-eine-handreichung/

Fachverband Drogen- und Suchthilfe e. V.



Kinder suchtkranker und psychisch kranker Eltern. Eine Sammlung von Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis. (2019) ISBN: 978-3-00-064712-3

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.



Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken. Das „Trampolin“-Programm. (2013)

ISBN: 978-3-8409-2527-6

Klein, M.; Bröning, S.; Moesgen, D.; Thomasius, R.

Arbeitshilfen

Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik

Die Checkliste gibt Ihnen einen Überblick zu möglichen Anzeichen und Erkennungsmerkmalen einer Glücksspielsucht (in der Familie). Hier können Sie Ihre Beobachtungen dokumentieren und diese mit bestimmten Kriterien abgleichen. Die Liste soll dabei für mögliche Auffälligkeiten aufgrund einer Glücksspielsucht sensibilisieren. Zu beachten ist jedoch, dass sie keinen Aufschluss darüber geben kann, ob die Beobachtungen tatsächlich im Zusammenhang mit einer Glücksspielsucht stehen oder andere Ursachen zu Grunde liegen.



Abb. 10: Checkliste.
Eigene Darstellung.

Entscheidungsleitfaden

Der Entscheidungsleitfaden dient zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können. Beantworten Sie zunächst die erste Frage für sich. Lautet die Antwort „ja“, dann folgen Sie dem grünen Pfeil, bei „nein“ dem roten. In einigen Fällen ziehen bestimmte Antworten eine Handlung Ihrerseits nach sich. Haben Sie eine Frage beendet, können Sie mit der nächsten Frage fortfahren. Die Nummerierung dient zur groben Orientierung, in welcher Reihenfolge Sie vorgehen können.



Abb. 11: Entscheidungsleitfaden.
Eigene Darstellung.

Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst

Die Übersicht fasst alle wichtigen Punkte zum Umgang mit dem Kind, dessen Eltern sowie dem eigenen Umgang mit der Thematik zusammen. Hier finden Sie wesentliche Schlagworte, die Sie in der Kommunikation und im Umgang mit glücksspielsuchtbelasteten Familien beachten können.



Abb. 12: Handlungsempfehlungen.
Eigene Darstellung.

Kontaktverzeichnis

Wenn Sie Unterstützung und Rat suchen, können Sie sich jederzeit an Hilfe-einrichtungen und weitere Anlaufstellen wenden. In dem Kontaktverzeichnis finden Sie einige relevante Adressen zum Thema Glücksspiel, Kinder, Kinderschutz und Familienberatung. Gerne können Sie die Liste auch an betroffene Eltern weiterleiten.



Abb. 13: Kontaktverzeichnis.
Eigene Darstellung.

Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik

Mit „Ja“ beantwortete Aussagen können ein Anzeichen für das Vorhandensein einer Glücksspielproblematik innerhalb der Familie sein. Einzelne Aussagen können jedoch auch andere Gründe als Ursache haben und müssen nicht zwangsweise in Verbindung mit einer Glücksspielsucht stehen. Die Checkliste dient lediglich dazu, Beobachtungen zu dokumentieren, diese ggf. mit den hier aufgeführten Kriterien abzugleichen und für mögliche Auffälligkeiten aufgrund einer Glücksspielsucht zu sensibilisieren.

Fühle ich mich sicher im Umgang mit der Situation?

	Ja	Nein	Nicht sicher
Nehme ich bei der Person häufig Stimmungsschwankungen wahr?	☐	☐	☐
Reagiert die Person häufig gereizt?	☐	☐	☐
Wirkt die Person unruhig und nervös auf mich (häufiger als normalerweise)?	☐	☐	☐
Berichtet die Person von Schlafproblemen oder wirkt sie dauerhaft müde?	☐	☐	☐
Vernachlässigt die Person ihr Umfeld (ohne ersichtlichen Grund) und ist häufig gedanklich abwesend?	☐	☐	☐
Ist die Person gedanklich stark vom Glücksspielen eingenommen (prahlt zum Beispiel mit Gewinnen, plant bereits das nächste Glücksspielerlebnis oder versucht, dieses zu verhindern)?	☐	☐	☐
Habe ich den Eindruck, dass die Person etwas verheimlicht, z.B. wo sie sich aufhält?	☐	☐	☐
Weiß ich, dass mich die Person belügt oder habe ich zumindest den Eindruck, dass sie nach Ausreden sucht, um ihr Spielverhalten zu verheimlichen?	☐	☐	☐
Fehlt die Person ohne ersichtlichen Grund häufiger bei der Arbeit oder ist sie häufig ohne Erklärung nicht zu Hause?	☐	☐	☐
Hält sich die Person wiederholt nicht an vereinbarte Termine?	☐	☐	☐
Nehme ich die Person über das normale Maß hinaus als unzuverlässig wahr?	☐	☐	☐
Habe ich den Eindruck, dass die Person finanzielle Schwierigkeiten hat, obwohl ein gesichertes Einkommen vorliegt?	☐	☐	☐
Will sich die Person bei mir oder anderen (wiederholt) Geld leihen oder versucht die Person anderweitig an Geld zu kommen (z.B. indem sie mir oder anderen etwas verkaufen möchte)?	☐	☐	☐

Welchen Eindruck habe ich vom Kind?

	Ja	Nein	Nicht sicher
Gibt es keine Erklärung, warum das Kind nicht bei Klassenfahrten oder Feiern anwesend sein kann, bei denen sich die Eltern finanziell beteiligen müssen?	☐	☐	☐
Hat das Kind häufig weder Essen noch Taschen- oder Essensgeld dabei?	☐	☐	☐
Berichtet das Kind davon, dass es in letzter Zeit kein Taschengeld mehr bekommt?	☐	☐	☐
Berichtet das Kind, dass ein Elternteil nachts oder tagsüber häufig nicht zu Hause ist, ohne dass es dafür eine logische Erklärung gibt?	☐	☐	☐
Berichtet das Kind davon, dass sich die Familie auf einmal nichts mehr leisten kann?	☐	☐	☐
Erzählt das Kind, wie es selbst an einem Glücksspiel teilnehmen durfte oder das Elternteil bei einem Glücksspiel beobachtet/ begleitet hat?	☐	☐	☐
Hat sich das Kind von seinem Wesen her verändert?	☐	☐	☐
Spricht das Kind vermehrt über das Thema Glücksspiel oder kennt es sich besonders gut mit den Regeln aus?	☐	☐	☐
Berichtet das Kind von einer gereizten Stimmung zu Hause, plötzlich vermehrtem Streit zwischen den Eltern oder dass es sich um seine Geschwister kümmern muss/darf?	☐	☐	☐
Lässt das Kind bewusst Erzählungen von bestimmten Situationen oder einem Elternteil aus?	☐	☐	☐

Gibt es ganz konkrete Informationen?

Hat mir das Kind, ein Elternteil oder ein_e Kolleg_in berichtet, dass Glücksspiel in der Familie ein Thema ist?	☐	☐	☐
Sind mir andere Anzeichen aufgefallen, die deutlich auf eine Glücksspielproblematik hinweisen (könnten)?	☐	☐	☐

Habe ich Ergänzungen?

.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐

Bemerkungen:

.....

.....

.....

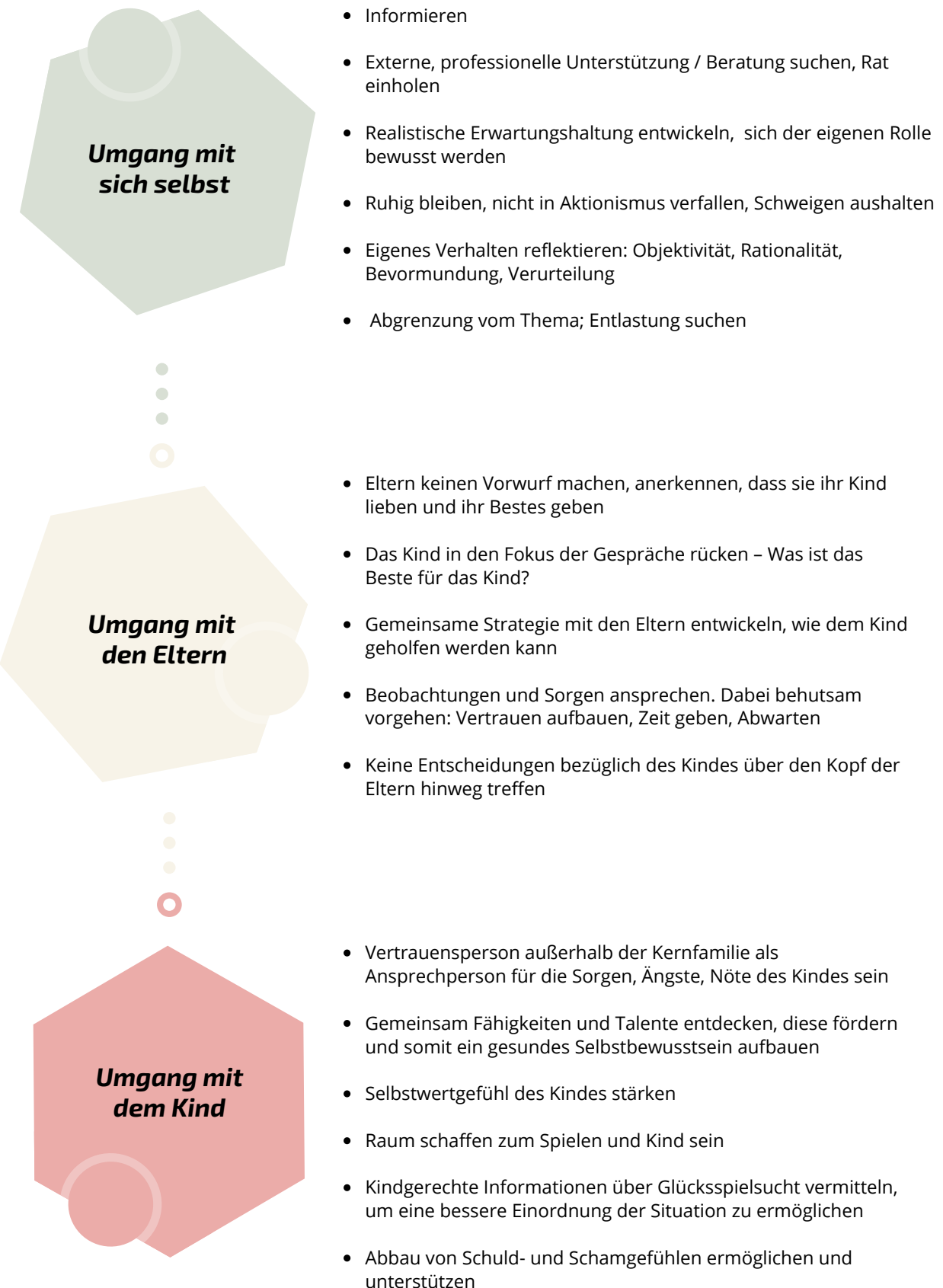
.....

Entscheidungsleitfaden zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können

→ Nein
→ Ja



Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst



Umgang mit sich selbst

- Informieren
- Externe, professionelle Unterstützung / Beratung suchen, Rat einholen
- Realistische Erwartungshaltung entwickeln, sich der eigenen Rolle bewusst werden
- Ruhig bleiben, nicht in Aktionismus verfallen, Schweigen aushalten
- Eigenes Verhalten reflektieren: Objektivität, Rationalität, Bevormundung, Verurteilung
- Abgrenzung vom Thema; Entlastung suchen

Umgang mit den Eltern

- Eltern keinen Vorwurf machen, anerkennen, dass sie ihr Kind lieben und ihr Bestes geben
- Das Kind in den Fokus der Gespräche rücken – Was ist das Beste für das Kind?
- Gemeinsame Strategie mit den Eltern entwickeln, wie dem Kind geholfen werden kann
- Beobachtungen und Sorgen ansprechen. Dabei behutsam vorgehen: Vertrauen aufbauen, Zeit geben, Abwarten
- Keine Entscheidungen bezüglich des Kindes über den Kopf der Eltern hinweg treffen

Umgang mit dem Kind

- Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie als Ansprechperson für die Sorgen, Ängste, Nöte des Kindes sein
- Gemeinsam Fähigkeiten und Talente entdecken, diese fördern und somit ein gesundes Selbstbewusstsein aufbauen
- Selbstwertgefühl des Kindes stärken
- Raum schaffen zum Spielen und Kind sein
- Kindgerechte Informationen über Glücksspielsucht vermitteln, um eine bessere Einordnung der Situation zu ermöglichen
- Abbau von Schuld- und Schamgefühlen ermöglichen und unterstützen

Kontaktverzeichnis

Glücksspielsucht

Präventionsprojekt Glücksspiel

pad gGmbH

Charlottenburger Str. 2
13086 Berlin
Tel.: (030) 84 52 21 12
Messenger: (0152) 56 18 02 85
Mail: praevention.gluecksspiel@pad-berlin.de
Web: www.faul-es-spiel.de

Café Beispiellos

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Wartenburgstraße 8
10963 Berlin
Tel.: (030) 6 66 33 955
Mail: cafe.beispiellos@caritas-berlin.de
Web: www.cafe-beispiellos.de

Café Beispiellos mobil

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Urbanstraße 70
10967 Berlin
Tel.: (030) 66 63 35 90
Mail: cafe.beispiellos.mobil@caritas-berlin.de
Web: www.gluecksspiel-berlin.de

Deck24

Stiftung SPI

John-Scher-Str. 24
10407 Berlin
Tel.: (030) 420 23 0 23
Mail: deck24@stiftung-spi.de
Web: www.deck24-berlin.de

AG Spielsucht Charité

Universitätsmedizin Berlin

Charitéplatz 1
10117 Berlin
Beratungshotline Die & Do 10:00 - 16:00 Uhr
Tel.: (030) 45 06 17 333
Web: www.ag-spielsucht.charite.de

Familienberatung

LAG Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft für
Erziehungsberatung e. V.
Web: www.efb-berlin.de

Kinder suchtkranker Eltern

Kiba

pad gGmbH

Allee der Kosmonauten 77 - 79
12681 Berlin
Tel: (0163) 63 89 703
Mobil: (0163) 67 30 294
Mail: sga.kiba@pad-berlin.de
Web: www.pad-berlin.de/familie

Kindergruppe Spandau

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Hasenmark 3
13585 Berlin
Tel: (030) 6 66 33 630
Mail: c.seeber@caritas-berlin.de
Web: <https://www.caritas-berlin.de/beratungundhilfe/berlin/sucht/kindergruppe-suchtkranker-eltern-berlin-spandau>

Vergiss mich nicht

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V.

Segitzdamm 44
10969 Berlin
Tel: (030) 616 593 40
Mail: vergissmichnicht@diakonie-stadtmitte.de
Web: <https://www.diakonie-stadtmitte.de/suchthilfe/vergiss-mich-nicht/ueber-uns>

Fluffi-Klub

NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.

Gierkezeile 39
10585 Berlin
Mail: rosebrock@nacoa.de
Web: <https://nacoa.de/projekte/praeventionsprojekt-fluffi-klub>

Weitblick 3D

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Chausseestraße 128 - 129
10115 Berlin-Mitte
Tel: (030) 29 35 26 15
Mail: info@kompetent-gesund.de
Web: www.kompetent-gesund.de/projekte/familie/

NACOA Deutschland

Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.
Gierkezeile 39
10585 Berlin
Tel.: (030) 35 12 24 29
Mail: info@nacoa.de
Web: www.nacoa.de

Kinderschutz

Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V.

Freienwalder Straße 20
13055 Berlin
Tel.: (030) 971 17 17
Juliusstraße 41
12051 Berlin
Telefon: (030) 683 91 10
Web: www.kinderschutz-zentrum-berlin.de

Krisendienst

Kinderschutz der Jugendämter

Tel.: eigene Nummer pro Bezirk
Web: www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/#jugendaemter

Informationen Kinderschutz

Senatsverwaltung für

Bildung, Jugend und Familie

Web: www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/

Berliner Notdienst Kinderschutz Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Tel.: (030) 61 00 66
Web: www.hotline-kinderschutz.de

Deutscher Kinder-schutzbund

Landesverband Berlin

Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Berlin e. V.

Malplaquetstraße 38
13347 Berlin
Tel.: (030) 45 08 12 600
Mail: info@kinderschutzbund-berlin.de
Web: www.kinderschutzbund-berlin.de

Literaturverzeichnis

- Berliner Notdienst Kinderschutz (2021): Hotline. Online verfügbar unter <https://www.berliner-notdienst-kinderschutz.de/hotline.html>, zuletzt geprüft am 27.01.2021.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hg.) (2018): Kinder suchtkranker Eltern. Dossier.
- Buth, S.; Meyer, G.; Kalke, J. (2022): Glücksspielteilnahme und glücksspielbezogene Probleme in der Bevölkerung – Ergebnisse des Glücksspiel-Survey 2021. Hamburg: Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD).
- Café Beispiellos in Berlin (2022): Online verfügbar unter <https://www.cafe-beispiellos.de/kontakt/>.
- Darbyshire, P.; Oster, C.; Carrig, H. (2001): The Experience of Pervasive Loss: Children and Young People Living in a Family Where Parental Gambling Is a Problem. In: Journal of Gambling Studies, 17, 23-45.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (Hg.) (2019): Pathologisches Glücksspielen. 3. Auflage. Hamm.
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hg.) (2017): Drogen- und Suchtbericht. Berlin.
- Dilling, H.; Mombur, W.; Schmid, M.H.; Coltart, I. (2015): Internationale Klassifikation Psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F) – Klinisch-Diagnostische Leitlinien. 10. Edition. Bern: Huber.
- Falkai, P.; Wittchen, H.-U. (Hg.) (2015): American Psychiatric Association. Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5. Göttingen: Hogrefe.
- Fischer, L. C.; Klein, M. (2021): Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien – Situation, Folgen, Hilfen. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Köln.
- Füchtenschnieder-Petry, I.; Petry, J. (2010): Game over. Ratgeber für Glücksspielsüchtige und ihre Angehörige. 2. überarb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Hayer, T. (2015): Jugendliche und Glücksspiele. Spielanreize, Spielrisiken, Spielexzesse. In: Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (Hg.): Jugend ohne Rettungsschirm. Herausforderungen annehmen. Herausforderungen annehmen! Dokumentation des 29. Deutschen Jugendgerichtstages vom 14. - 17. September 2013 in Nürnberg. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg (43), S. 691–702.

- Hayer, T.; Bernhart, C.; Meyer, G. (2006): Kinder von pathologischen Glücksspielern: Lebensbedingungen, Anforderungen und Belastungen. In: *Abhängigkeiten*, 12 (2), S. 60-77.
- Jacobs, D. F.; Marston, A. R.; Singer, R. D.; Widaman, K.; Little, T.; Veizades, J. (1989): Children of problem gamblers. In: *Journal of Gambling Behavior* 5 (4), S.261–268. DOI: 10.1007/BF01672427.
- Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V. (2020): Kinderschutz-Zentrum Berlin. Angebote für Fachkräfte. Online verfügbar unter https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/m/angebote_f.html, zuletzt geprüft am 20.08.2020.
- Lesieur, H. R.; Custer, R. L. (1984): Pathological Gambling. Roots, Phases and Treatment. In: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 474 (1), S. 146–156.
- Meyer, G.; Bachmann, M. (2017): Spielsucht. Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. 4. Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (2020): Hotline Kinderschutz. Kinderschutz geht uns alle an. Online verfügbar unter <https://www.berliner-notdienst-kinderschutz.de/hotline.html>, zuletzt geprüft am 19.11.2020.
- Statistisches Bundesamt (2021): Zusammengefasste Geburtenziffer nach Kalenderjahren. Wiesbaden. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Geburten/Tabellen/geburtenziffer.html>, zuletzt aktualisiert am 16.07.2021, zuletzt geprüft am 17.03.2022.
- Statistisches Bundesamt (2022): Bevölkerung - Deutschland, Stichtag, Altersjahre (18-70). Online verfügbar unter <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>, zuletzt aktualisiert am 16.03.2022, zuletzt geprüft am 17.03.2022.
- Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hg.) (2018): „Wie sage ich es meinem Kind?“ Manual für ProfessionistInnen zur Unterstützung von suchtbelasteten Eltern. 1. Auflage. Wien. Online verfügbar unter https://sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf, zuletzt geprüft am 18.08.2020.
- Wolin, S.; Wolin, S. (1995): Resilience Among Youth Growing Up in Substance-Abusing Families. In: *Pediatric Clinics of North America* 42 (2), S. 415–429. DOI: 10.1016/S0031-3955(16)38955-6.
- Zito, D.; Martin, E. (2021): Selbstfürsorge und Schutz vor eigenen Belastungen für Soziale Brufe. Mit Online-Materialien. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Zobel, M. (2008): Kinder von pathologischen Spielern. In: Klein, M. (Hg.). *Kinder und Suchtgefahren. Risiken – Prävention Hilfen*. Stuttgart: Schattauer, 140-148.

This image shows a full page of blank, lined paper. It features approximately 28 horizontal blue or grey lines spaced evenly apart, typical of notebook paper. The lines extend across the entire width of the page, leaving small margins at the top and bottom. There are no vertical lines, text, or other markings on the page.

[illegible]

Impressum

1. Auflage, Juni 2022

Herausgeber:

Präventionsprojekt Glücksspiel | pad gGmbH
Charlottenburger Str. 2
13086 Berlin



praevention.gluecksspiel@pad-berlin.de
www.fauler-spiel.de

Autorin:

Sophie Schmid

Layout und Design:

Sascha Burda

Arbeitshilfe zur Unterstützung von **Kindern aus glücksspielsuchtbelasteten Familien**

In dieser Arbeitshilfe erfahren Sie welche Auswirkungen die Glücksspielsucht auf das betreffende Kind hat, wie sie dieses unterstützen können und was Sie im Umgang mit den Eltern beachten sollten. Außerdem wird Ihnen aufgezeigt, wie Sie erkennen können, ob eine Glücksspielproblematik in der Familie vorliegt und wo Sie weitere Unterstützung finden. In Ergänzung dazu finden Sie am Ende konkrete Arbeitsmaterialien:



Checkliste zum Erkennen einer Glücksspielproblematik



Entscheidungsleitfaden zur Orientierung, wie Sie im Falle eines Verdachts Ihrerseits vorgehen können



Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst



Verzeichnis relevanter Kontaktmöglichkeiten



Mit freundlicher Unterstützung der

